

Werke Buna die Richtschnur, um die Fähigkeiten der Belegschaft noch besser zu entfalten. Geführt von der Parteiorganisation, bildete sich bei den Produktionsarbeitern eine Bewegung für die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten für einen zweiten Beruf heraus.

In unserem Werk gab und gibt es eine aus der Zeit der IG Farben stammende starre Arbeitsteilung zwischen den Produktions- und den Reparaturbetrieben. Sie erweist sich als ein starkes Hemmnis. Die Produktionsarbeiter waren dadurch praktisch gehindert, die gesellschaftlichen Interessen voll wahrzunehmen. Sie erkennen, wie notwendig es ist, alle Stillstands- und Wartezeiten zu beseitigen, aber oft mußten und müssen sie bei Betriebsstörungen — auch bei Kleinigkeiten — auf die Reparaturschlosser warten. Bewährte, arbeitsgeschehen besonders interessierte Arbeiter griffen deshalb selbst zum Schraubenschlüssel oder zur Kombizange, um Störungen zu beseitigen. Diese Arbeiten wurden bisher illegal verrichtet, weil die Kollegen Komplikationen mit den Wirtschaftsfunktionären fürchteten. Die zu strenge Arbeitsteilung zwischen Produktions- und Reparaturbetrieb führte auch dazu, daß die Arbeiter wenig Drang verspürten, sich fachlich weiterzubilden. Diese Arbeitsteilung, eine alte Gewohnheit, ist also bei der Verwirklichung des Parteitagbeschlusses und des Chemieprogramms sehr hinderlich.

Das Büro der Kreisleitung beauftragte deshalb die Genossen der Direktion für Arbeit, eine gründliche Analyse der verschiedenen Produktionsbetriebe zu erarbeiten. Sie zeigte, daß etwa 40 Prozent aller Reparaturarbeiten nach entsprechender Qualifizierung der Produktionsarbeiter durchaus von ihnen übernommen werden können. Daraufhin stellte das Büro den Grundorganisationen die Aufgabe, beizutragen, daß ein neuer Typ des Chemiarbeiters herangebildet wird, der die Kenntnisse und die Fertigkeiten für einen zweiten Beruf besitzt und anwendet.

Diese Aufgabe läßt sich nur im Kampf gegen alte Gewohnheiten und Auffassungen erfüllen, die ein Überbleibsel aus der kapitalistischen Zeit sind. In der Karbidfabrik z. B. erklärten die Produktionsarbeiter: „Wir wollen den Schlossern nicht die Faulheit stärken!“ Die Grundorganisation und die AGL verstanden es, in individuellen Aussprachen und in Versammlungen die Arbeiter davon zu überzeugen, daß es keine gegensätzlichen Bestrebungen zwischen den Produktionsarbeitern und den Reparaturschlossern geben könne, sondern daß die Kraft aller Arbeiter darauf gerichtet sein muß, eine sehr hohe und gute Produktion zu erzielen. Deshalb sei es notwendig, das Wissen und Können zu erweitern und ständig den Stand des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Erzeugnisse und der Verfahrenstechnik zu verbessern.

Das Büro der Kreisleitung ließ von der Werkleitung Maßnahmen festlegen, um durch Schulungen das kulturell-technische Niveau der Arbeiter zu erhöhen. Die Arbeiter der Gasreinigung in der Karbidfabrik z. B. wurden einen Monat praktisch und theoretisch geschult. Ihre Qualifizierung wurde mit einer Prüfung durch die Technische Betriebsschule in Verbindung mit den technischen Betrieben beendet. Sie haben jetzt die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem zweiten Beruf.

Als ein Teil der Belegschaft sein erworbenes Wissen anwenden wollte, äußerten einige Wirtschaftsfunktionäre: „Wer soll die Verantwortung für den ganzen Betrieb übernehmen? — Jetzt werden die Anlagen heruntergewirtschaftet! — Die